Sturm u. Schnitzlein: Verzeichniss der Gefässpflanzen von Nürnberg und Erlangen 1847. — Flora von Nürnberg und Erlangen.
Swartz: Genera et Spec. plant. Filicum in Schrader's Journal für Botanik 2 Bänd. Göttingen 1800—1801. — Sw. Filic.
Swartz: Synopsis Filicum Kiliae 1806. — Sw. Synop Filic.
Tinant: Flore Luxembourgeoise, Luxemburg 1836. — Tinant Luxemburg.
Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für die preussischen Rheinlande und Westphalen. Bonn 1844—73.
Verhandlungen des Zoolog.-Botanischen Vereins in Wien.
Villars: Flora Delphinat. Lugduni 1785. — Vill. Delphin.
Willdenow: Species plantarum. Berlin. 1810 Tomus V. 8. Willd. Spec.
Wimmer: Flora v. Schlesien, Breslau 1857. edit. 3. — Wimmer Fl. schles.
Wirtgen Ph.: Flora der preuss. Rheinprovinz. Taschenbuch etc. Bonn. 1857. — Wirtg. Fl. d. pr. Rheinp.
Wirtgen Ph.: rheinische Reisefl. Coblenz 1857. — Wirtg. Reisefl.

Abnorme Fichtenzapfen.

In Nr. 23 l. J. dieser Zeitschrift theilt Prof. Doebner in Aschaffenburg die Abbildung und Beschreibung eines abnormen Fichtenzapfens mit, in dessen oberem Theil die Fruchtschuppen mit ihrer Spitze nach unten gekehrt sind, so dass es das Ansehen gewinnt, als wenn der untere Theil eines zweiten Zapfens umgekehrt aufgesetzt worden sei, und fügt den Wunsch bei, zu erfahren, ob derartige Zapfen schon öfters beobachtet wurden und was wohl der Grund dieser sonderbaren Bildung sei. Ein Beitrag zur Beantwortung dieser Frage findet sich im 11. Jahrgang der Jahresberichte der naturforschenden Gesellschaft Graubündens von 1873, wo Prof. Brügger in einer Abhandlung über „Krüppelzapfen an der nordischen Fichte in Graubünden" eine Reihe von Zapfen abbildet und beschreibt, welche die von Prof. Doebner dargestellte Abnormität in verschiedener Ausdehnung zeigen, indem ein bald kleinerer, bald grösserer oberer Theil derselben zurückgeschlagene Schuppen besitzt, wobei die Scheidelinie zuweilen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0414-2

in der Art schief verläuft, als ob zwei Zapfen in umgekehrter Richtung seitlich aneinander gewachsen seien. Derartige Zapfen kommen nach Brügger in hochgelegenen Gegenden Graubündens (bei 4250—4300 Par. Fuss ü. d. M.) an der nordischen Form der Fichte (*P. medioxina* Nylander) öfters vor; ein bestimmter Baum trug sogar im Jahr 1872 durchgehends solche „Krüppelzapfen". Im Anschluss an Brügger's Mittheilungen theilt auch Prof. Cramer das Resultat seiner Untersuchung dieser Zapfen mit und weist darauf hin, dass bei jugendlichen Fichtenzapfen die Fruchtschuppen regelmässig abwärts gerichtet seien, die besprochene Abnormität sich somit als ein theilweises Stehenbleiben auf dieser Stufe erweise, indem nur die unteren Schuppen ihre ursprüngliche Lage verändern, die oberen aber dieselbe beibehalten.

Dass diese Abnormität nicht ausschliesslich der höheren Gebirgsregion und der ihr eigenen nordischen Form der Fichte angehört, beweist der vom Prof. Doebner dargestellte, wahrscheinlich aus der Gegend von Aschaffenburg stammende Zapfen, welcher nach Grösse und Schuppenform der gewöhnlichen Fichte angehört. Dies zeigen ferner vier in meinem Besitze befindliche Exemplare solcher Zapfen, über welche ich in der Sitzung des botanischen Vereins der Prov. Brandenburg vom 26. Juni v. J. (Verhandl. 1874. Sitzungsber. S. 98.) eine kurze Mittheilung gemacht habe. Dieselben stellen eine ähnliche Reihe von Fällen, wie die von Brügger abgebildeten Zapfen dar, und es befindet sich darunter namentlich auch einer mit ausgezeichnet schiefer Grenzlinie der mit auf- und abwärts gebogenen Schuppen besetzten Gebiete, wobei die abwärts gebogenen etwas kleiner sind und die concave Seite des gekrümmten Zapfens einnehmen. Auch diese Zapfen gehören, wiewohl sie kleiner sind als der von Aschaffenburg, der gemeinen Fichte an. Zwei derselben, welche wahrscheinlich aus dem bairischen Gebirge stammen, erhielt ich vor langen Jahren in München, einen, der in der Mark Brandenburg gefunden sein soll, gleichfalls vor längerer Zeit in Berlin, der vierte endlich wurde mir im vorigen Jahre von Prof. Irmisch aus der Gegend von Sondershausen zugesendet. Leider ist mir von keinen derselben etwas Näheres über die Art des Vorkommens bekannt und mir selbst ist es noch niemals geglückt, derartige Zapfen an ihrem Fundorte zu beobachten, wiewohl ich mich mit den Zapfen der Fichte in Beziehung auf Blattstellungsverhältnisse seit mehr als 40 Jahren beschäftigt und viele Tausende derselben in mehreren Gegenden des Schwarzwaldes, des Thüringer-Waldes,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0415-8

der schlesischen und bayrischen Gebirge, sowie im Harze gemustert habe. Auch an der oberen Grenze des Vorkommens der Fichte, an welcher dieselbe in der Gegend des Brockens oft bei 6—10 Fuss Höhe zahlreiche braunrothe Zäpfchen von 5—8 Decm. Länge trägt, habe ich vergeblich nach verkehrtschuppigen gesucht. Obgleich somit diese Abnormität nicht häufig vorzukommen scheint, so ist es doch kaum glaublich, dass sie nicht von Forstmännern schon öfters beobachtet worden sein sollte und in der forstlichen Literatur keine Erwähnung derselben sich fände. Es wäre erwünscht, von Fachmännern hierüber Näheres zu erfahren.

Ob die in Willkomm's forstlicher Flora I. 67. bei Beschreibung der Fichte vorkommende Bemerkung „seltner kommen monströse Zapfenformen vor z. B. mit sparrig nach aussen und unten umgebogenen Schuppen" sich auf die hier besprochene Abnormität bezieht oder auf eine Zapfenform mit nur am Rande umgebogenen Fruchtschuppen, welche mir einmal auf der Platte bei Wiesbaden vorgekommen ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

Berlin im Septemb. 1875.

A. Braun.

Botanische Notizen aus Griechenland

von **X. Landerer** in Athen.

Ueber die Bereitung der Orientalischen Rachat Lukumia.

Allen, die je in Griechenland und im Oriente waren, ist eine Zuckerspeise bekannt, die man Rachat Lukumia nennt. Man isst selbe in den Kaffeehäusern und auch den Besuch abstattenden Fremden wird solche angeboten, um Wasser nachzutrinken. Diese Rachat Lukumia sind eine Leckerspeise, die auf der Tafel der Fürsten und Reichen als Zuspeise gegessen werden kann, wenn sie mit Pistazien-Mandeln versetzt sind und mittelst Rosen- od. Bergamott-Oel aromatisch und schön roth gefärbt sind.

In Folge vieler Anfragen aus Deutschland über die Bereitung derselben, indem diese Orientalische Confiture in vielen Theilen Deutschlands schon Eingang gefunden hat und bald überall finden wird, theile ich die Bereitung der einfachen Lukumia mit, welche die Basis der andern zusammengestzten bilden.

Löse 5 Pfund (Livres franz. Gewicht) Zucker in 4 Pf. Wasser und bereite lege artis cum Albumine Ovi einen Syrup. Nach dem

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0416-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 58

Autor(en)/Author(s): Braun Alexander Carl Heinrich

Artikel/Article: Abnorme Fichtenzapfen 412-414